

Werk

Titel: Castan, Auguste: Les Origines et la date du Saint-Ildefons de Rubens

Autor: Frimmel

Ort: Berlin ; Stuttgart

Jahr: 1885

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0008|log100

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die wichtigsten davon wurden erst vor Kurzem von der Tünche befreit; sie schmücken die Chorcapellen und wurden bald nach der Mitte des 14. Jahrhunderts in einem Zuge und nach einem festen Plan ausgeführt. Einige von Rahn gegebene Proben lassen diese Gemälde als Arbeiten erscheinen, die ganz trefflich den Durchschnittszustand der Malerei um die Mitte des 14. Jahrhunderts repräsentiren.

S. Vögelin setzt seine Arbeit über die Fassadenmalerei in der Schweiz fort und zwar holt er in diesem Bande die Besprechung des Hertenstein'schen Hauses in Luzern nach. Die Nachweise, die Vögelin über die Litteratur gibt, stellen klar, dass eigenthümlicherweise erst im Beginn unseres Jahrhunderts diese Malereien mit Holbein in Verbindung gebracht worden. Das Hertenstein'sche Haus musste bekanntlich einem Neubau weichen; gerettet blieben von dem Bilderschmucke nur die Originalskizze Hans Holbeins zu der im obersten Stockwerk der Fassade angebrachten Darstellung: Leaena vor den Richtern, und ein Ueberrest der Malerei selbst: ein Fragment der Darstellung der Lucretia, das am Stall hinter dem Knörr'schen Hause (dem Neubau) sich eingemauert findet. Die Zeichnungen in der Luzerner Stadtbibliothek, welche durch die Pietät des Oberst Mai vor dem Abbruch (1825) nach den Malereien gemacht wurden, sind leider nicht besonders gelungen. Th. v. Liebenau gibt unter dem Titel »Baugeschichtliches aus Brugg« Mittheilungen aus der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschriebenen Chronik des Johann Wirz, welche namentlich für die Baugeschichte der Hauptkirche von Brugg von grossem Interesse sind. H. Zeller-Werdmüller bespricht den Fintanbecher von Rheinau; die Schnitzerei ist ein Werk des frühen Mittelalters, die Fassung zum Theil vom Ende des 14., zum Theil des 16. Jahrhunderts. Er bildete ein interessantes Object der letzten Landesausstellung in Zürich. Kurz darnach hat ihn die Gemeinde Rheinau für 30,000 Fr. verschachert an einen Commissär jener Leute, »welche, ohne religiöse Vorliebe für Reliquien und ohne irgendwie mit Kunstsinne begabt zu sein, aber im Besitz ungezählter Millionen, alles zusammenscharren und bei sich vergraben zu müssen glauben, was alt und selten ist.« — Der Klageruf ist nur zu berechtigt; wenn Private solchen Lockungen nicht widerstehen können, so sollten mindestens die Regierungen durch strenge Handhabung der Gesetze über die Ausführung von Kunstwerken und, wo es nöthig, durch Ankauf des Gefährdeten, solcher egoistischen Schacherwuth entgegenreten. Viel Wichtiges und Interessantes bringen auch wieder die von Dr. Carl Brun mit grossem Fleiss zusammengestellten »Kleinen Nachrichten«.

M a l e r e i.

Les origines et la date du Saint-Ildefons de Rubens, par **Auguste Castan**. Besançon, impr. Dodiviers 1884. 8°, 91 S.

In der vorliegenden Schrift wird auf Grund urkundlicher Nachrichten die bisher verbreitete Ansicht widerlegt, dass das Ildefons-Triptychon des Rubens ein Jugendwerk des grossen Malers sei. Den Untersuchungen Castan's

zu Folge muss man diese Ansicht ganz fallen lassen und den Ildefons für ein Werk aus der Zeit von 1630 bis 1632 halten. Der emsige Gelehrte, bekanntlich Bibliothekar an der öffentlichen Bibliothek zu Besançon, hat in letzter Zeit eine Reihe hübscher Studien veröffentlicht. Im Jahre 1883 hatte man eine solche über Investiturringen zu verzeichnen (*«Anneau d'investiture pour la souveraineté de la Corse, donné en 1453 à S. Georges de Gênes, conservé au musée de Besançon — Extrait des Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France, Tom. XLIII»*). 1884 kam uns eine Abhandlung über ein Waffeleisen mit interessanten Gravirungen zu Gesicht (*Un fer à gaufres du 15. siècle aux armoiries de la ville de Besançon et de ses sept quartiers ou bannières. Besançon, impr. Dodiviers*)¹⁾. Dieser kleinen Schrift folgte das Buch über den Ildefons-Altar von Rubens, das zweifellos unter den angeführten Arbeiten Castan's die bedeutendste ist. Der Kern der darin veröffentlichten Entdeckung ist dieser: im Jahre 1629 plante die Bruderschaft des Heiligen Ildefons zu Brüssel, eine Tochterstiftung der älteren Hermandad in Toledo, den Beschluss, ihre Capelle in der Hofkirche auf dem Caudenberge mit einem grossen Altar zu zieren. Ein Document vom Jahre 1630 spricht von einer beabsichtigten Inschrift, in welcher Infantin Isabella als Stifterin und als Witwe genannt ist (Erzherzog Albert war 1621 gestorben). Es scheint, dass Isabella das Gemälde für den Ildefons-Altar bei Rubens bestellt habe, als der Meister, wie sich ermitteln lässt, im Mai 1629 zu Brüssel sich aufhielt. Begonnen dürfte er das Werk haben als er im April 1630 von einer diplomatischen Mission aus London nach Antwerpen zurückgekehrt war. Einstweilen ist in den Documenten von Rubens noch nicht die Rede. Dass es sich in der Angelegenheit des Ildefons-Altars aber wirklich um das berühmte Werk des Rubens handelt, wird durch eine Urkunde klar, die Castan in der Bibliothek zu Besançon aufgefunden hat. Die Urkunde ist vom 23. Januar 1636 datirt und sagt aus, dass die Hermandad zu Brüssel in den letzten Jahren der Infantin Isabella einen Marmoraltar verziert mit einem Gemälde von Rubens aufgestellt habe. Isabella starb im December 1633. Gegen solche Documente ist nichts einzuwenden. Wer Castan's Beweisführung gefolgt ist, kann an einen früheren Ursprung des Bildes nicht mehr denken. Die irrige Ansicht wird man um so leichter aufgeben, als das Gemälde seiner Malweise nach ohnedies als exceptionell bezeichnet werden musste. Nun da man den historischen Beweis für die spätere Entstehung in der Hand hat, fügt sich das Bild auch ganz ungezwungen in die Reihe der Schöpfungen aus der reifen Zeit des Rubens. Die Entdeckung Castan's wird gewiss von allen Kunsthistorikern mit Freude begrüsst werden. Aber, wie das schon so zu gehen pflegt; hinter dem neu gewonnenen Resultate lauern neue noch ungelöste Fragen. Aus der historischen Forschung Castan's erwächst den Stilkritikern manche neue Arbeit. Hier sei nur eine Andeutung gegeben: wir wissen, dass Rubens in der zweiten Hälfte seiner künstlerischen Thätigkeit sich bei Aus-

¹⁾ Andere neuere Arbeiten Castan's sind verzeichnet in der Bibliographie des Repertoriums VIII, S. XVII.